

# mt omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG · NR. 4 · JAHRGANG 1994

## Ein Kind

*ständig benörgelt und bekrittelt, lernt, passiv zu werden.*

*Ein Kind, ständig der Böswilligkeit verdächtig, lernt, gegen andere zu kämpfen.*

*Ein Kind, ständig lächerlich gemacht und bloßgestellt, lernt, sich nichts mehr zuzutrauen.*

*Ein Kind, ständig ermuntert, daß sich alles nur um seine eigene Persönlichkeit zu drehen hat, lernt, seine Mitmenschen zu unterdrücken.*

*Ein Kind, ermutigt zu eigenen Leistungen, lernt, schöpferisch zu werden.*

*Ein Kind, fair wie ein Partner behandelt, lernt, andere zu achten.*

*Ein Kind, geliebt und am Vorbild seiner Umgebung reifend, lernt, das Gute in der Welt zu entdecken und selbst zu tun.*



# Und wieder ein neuer Anfang

Zum Schuljahresbeginn entbiete ich allen Altтанzenbergern, allen Eltern, den Schülerinnen und Schülern sowie meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen herzlichen Willkommensgruß. Ein neues Arbeitsjahr steht vor uns, ein Jahr, das uns mit seinen vielfältigen Aufgaben, Fragestellungen und Problemen sicher herausfordern wird. Wir wollen uns den Aufgaben stellen, und ich kann sagen, daß wir das gerne tun.

## Anfangsklassen

Für das neue Schuljahr wurden uns 86 Kinder für die ersten Klassen anvertraut. Ich darf Ihnen, liebe Eltern, sagen, daß wir es sehr schätzen, daß Sie Ihre Tochter, Ihren Sohn in unserer Schule eingeschrieben haben. Für den Lehrkörper bedeutet diese Tatsache eine große Verpflichtung. Ich darf Sie bitten, mit uns gemeinsam den spannenden Entwicklungsweg Ihres Kindes zu begleiten.

## Baumaßnahmen

In der gebotenen Kürze darf ich im folgenden über die Baumaßnahmen des vergangenen Sommers berichten. Im Turnsaalbereich der Schule wurden die Waschräume saniert und Umkleieräume für Schülerinnen und Schüler geschaffen. Diese Lösung ist durch die umsichtige Planung durch Architekt DI Kulterer aus Villach sowie den zuständigen Abteilungsleiter der Bundesgebäudeverwaltung, DI Roth, und den Schulbetreuer für das BG Tanzenberg, Pöcher, als gelungen zu bezeichnen und hat die Zustimmung der Turnprofessorinnen und -professoren gefunden. Herzlichen Dank allen an der Planung und Durchführung beteiligten Herren.

Im Marianum betrafen die Baumaßnahmen die Adaptierung eines weiteren Unterrichtsraumes. Wir sind derzeit mit sieben Klassen sowie einem Gymnastiksaal im Altbau untergebracht. Nochmals sei dem Marianum gedankt, daß der Schule diese Möglichkeit der Raumnutzung eingeräumt wurde. Der Schulbetrieb wäre ohne die Anmietung der Räume im Marianum in der gegenwärtigen Organisationsform gar nicht möglich.

## Schüleraustausch

Vom 21. bis 28. September betreute die 8. Klasse Gastschülerinnen unserer Partnerschule in Mantua. Die Italienischlehrerinnen unserer Schule, Mag. Hammerschmied und Mag. Supanz, gaben sich die allergrößte Mühe, die Vorbereitung so exakt, umsichtig und vollständig zu planen, daß der Aufenthalt für die Schülerinnen und für die Begleitlehrerin ein unvergeßliches Ereignis wurde. Dafür sei den Organisatorinnen sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Durchführung der verschiedenen Unterrichtseinheiten mitgeholfen haben, herzlich gedankt.

## Projekt „Soziales Lernen“

Vom Pädagogischen Institut war im vergangenen Schuljahr für das Schuljahr 1994/95 ein Projekt „Soziales Lernen“ ausgeschrieben. An der Vorbesprechung für dieses Projekt nahmen der Schulleiter sowie der Obmann der Personalvertretung teil. Die Ziele dieses Projektes wurden der Lehrerkonferenz vorgetragen, und es wurde der Vorschlag gemacht, daß sich auch unsere Schule mit dem Lehrerteam einer ersten Klasse daran beteiligt. Die Wahl fiel auf die 1A-Klasse. In der 2. Schulwoche gab es für alle Klassenlehrer dieser Klasse ein viertägiges Einführungsseminar. Es diente der Teambildung, der Selbsterfahrung, der Information sowie der Reflexion relevan-

ter Themen der Psychologie, Pädagogik, Kommunikationstheorie usw. und wurde von einem Psychologen betreut. Der Grund für diese Bemühungen liegt darin, daß wir bestrebt sind, den Herausforderungen unserer Zeit mit ihren vielfältigen gesellschaftlichen Umbrüchen adäquat zu begegnen. Wir Lehrerinnen und Lehrer haben den gesellschaftlichen Wandel miterlebt. Es sind uns Kinder anvertraut, deren Verhalten sich wesentlich von dem unserer Jugendzeit unterscheidet. Verstärkt kommt noch die Frage nach dem Sinn des Lernens, nach dem Sinn der Welt, des Lebens und der Existenz hinzu. Es zeigt sich in vielem eine starke Dynamik der Veränderung. Wir meinen deshalb, daß auch die Schule nicht statisch bleiben kann. Das Klassenlehrerteam wird sich mit dem betreuenden Psychologen einmal im Monat außerhalb der Unterrichtszeit treffen, um Erfahrungen auszutauschen und Beobachtungen mitzuteilen, und berichten, wie es mit der und um die Klasse steht. Ich denke, daß da ein spannender Prozeß eingeleitet wurde.

## Ausblick

Im Jänner 1946 haben in Tanzenberg der Internatsbetrieb und der Schulbetrieb begonnen. Wir wollen im Jahr 1996 dieses Ereignisses festlich gedenken. Ich bitte alle Altтанzenberger, alle Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer, uns mit Vorschlägen, Beiträgen etc. zu unterstützen, damit diese Feier für alle, die Tanzenberg geschaffen und geprägt haben, und für uns, die wir es weiterführen, ein gemeinsames Fest wird. Ich wünsche allen viel Kraft, Mut, Energie und die Hilfe Gottes, damit unser Werk gelingen möge.

Dir. Mag. Josef Mochar

## Schulisches

### Schulanfang in Zahlen:

Schülerzahlen:	1993/94	1994/95
Heimschüler:	78	69
Tagesheimschüler(innen):	67/ 8 M.	71/ 14 M.
externe Schüler(innen):	243/105 M.	272/113 M.
<b>Gesamtzahl:</b>	<b>388/113 M.</b>	<b>412/127 M.</b>

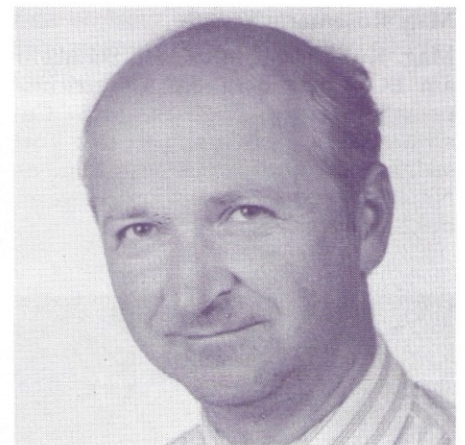
### Klassenzahl:

Schuljahr 1993/94:	16 Klassen
Schuljahr 1994/95:	16 Klassen
1. bis 4. Jahrgang:	je drei Klassen
5. bis 8. Jahrgang:	je eine Klasse
7 Klassen und Gymnastiksaal im Marianum	

# Personelle Veränderungen am BG Tanzenberg

## Aus dem Lehrkörper des Schuljahres 1993/94 sind ausgeschieden:

Mag. Adelheid ELPELT  
geb. FEISTRITZER  
Mag. Ingeborg GLANZER  
FL. Roswita KREULITSCH  
Mag. Sonja MALLE  
Mag. Werner ROBITSCH  
Mag. Elvira STEINDORFER  
Ass. Honor STELL



## Neu im Lehrkörper im Schuljahr 1994/95 sind:

Mag. Brigitte ASPERNIG, Biologie und  
Umweltkunde  
Mag. Alois GAGGL,  
Unterrichtspraktikum aus Religion  
und Musikerziehung  
Mag. Rosemarie KURATH,  
Unterrichtspraktikum aus Englisch  
und Geschichte und Sozialkunde  
Mag. Alfred LEEB,  
Unterrichtspraktikum aus Latein  
und Griechisch  
Mag. Sigrid OSCHGAN, Englisch  
Ass. Mathew VOGEL, amerikanischer  
Assistenzlehrer  
Mag. Livia WINKLER, Spanisch  
(Wahlpflichtgegenstand)

## Berichtigung

In der Würdigung für Prof. Quendler anlässlich seiner Ernennung zum Oberstudienrat im OMNIBUS Nr. 3/1994 wurde das bischöfliche Knabenseminar Petrinum in Linz als das Gymnasium angeführt, das Prof. Quendler bis zur Matura besuchte. Der Ort stimmt, doch seine Schule war das Privatgymnasium „Aloisianum“ der Jesuiten am Freinberg.

## Steckbrief

Name: **Mag. Brigitte Aspernik**  
Wohnorte: bisher: Weiz/Stmk.; Grieskirchen, OÖ.; Korfu, New York, USA; Graz;  
jetzt: Klagenfurt-Waidmannsdorf.  
Umfeld: zwei anspruchsvolle Kinder, Haus, zwei Hauskatzen, Biogarten mit großer Artenvielfalt an Unkräutern, nette Nachbarn.  
Vorlieben: wandern in der Natur, mäßige sportliche Betätigung, lesen, irische Volksmusik hören, unterrichten in Klassen mit braven Schülern.  
Unarten: rauchen, Ungeduld, zu hohe Erwartungen.  
Berufe: bisher: Schülerin, Studentin, Babysitterin, Au-pair-Mädchen, Kellnerin, Freizeitbetreuerin;  
jetzt: Biologin aus Überzeugung, begeisterte Lehrerin, liebevolle Mutter, mittelmäßige Hausfrau.  
Ziel im Biologieunterricht: Die Freude an der Natur soll trotz des Wissens um die Umweltprobleme erhalten bleiben.  
Traum für die Zukunft: Alle Menschen leben in Frieden miteinander und im Einklang mit der Natur.

## Mag. Alois Gaggl

Am 1. Mai 1953 erblickte ich in Waiern/Feldkirchen das Licht der Welt. In Tanzenberg absolvierte ich das humanistische Gymnasium.  
Reifeprüfung: 1971  
Danach begann ich das Studium der

Theologie in Salzburg. In einer gewissen Unsicherheit über meinen beruflichen Weg beginne ich ein Jahr später zusätzlich ein Studium der Kirchenmusik an der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg.

1978: Magisterium der Theologie. Das Kirchenmusikstudium schließe ich mit dem A-Diplom 1979 ab.

1977 werde ich zum kath. Priester in Klagenfurt geweiht. Danach bin ich tätig als Religionslehrer und Kaplan an verschiedenen Orten in Kärnten, darunter auch in Tanzenberg als Präfekt (Erzieher) und Religionslehrer. Immer wieder war ich auch tätig als Organist, Kirchenchorleiter und Orgellehrer. Beim Ensemble für Renaissancemusik „Musica Claudiforensis“ wirke ich als Cembalist mit. Konzerte in Kärnten und Italien gehören zu den Kostbarkeiten meines Lebens.

1990 ersuche ich den Bischof um Entlastung von sämtlichen priesterlichen Tätigkeiten. Ich beginne ein Lehramtsstudium in Musikerziehung am Mozarteum mit den Instrumentalfächern Orgel und Blockflöte. Seit 1990 unterrichte ich Musik am BORG Feldkirchen und bin Organist an der neuen Pflügerorgel in der Stadtpfarrkirche.

1993: Beendigung des Zusatzstudiums aus Kirchenmusik mit dem Mag. art. Herbst 1994: Sponson als Mag. art. für das Lehramt Musikpädagogik und Kombinierte Religionspädagogik. Ich freue mich, daß ich in Tanzenberg das Unterrichtspraktikum machen kann, auch – obwohl ich schon so viele Jahre

unterrichte. Ich bedanke mich für die freundliche Aufnahme in Tanzenberg, vor allem bei meinen Praktikumslehrern Dr. Guggenberger und Prof. Maringer. 10 Jahre meines Lebens habe ich bis jetzt in Tanzenberg verbracht, und ich denke, dieses eine (elfte) Jahr wird das beste sein.

**Mag. Rosemarie Kurath**

Mag. Kurath legt in diesem Schuljahr am BG Tanzenberg das Unterrichtspraktikum aus Englisch und Geschichte und Sozialkunde ab. Ihre Vorstellung erfolgte bereits im Omnibus Nr. 4/1993, als sie in das Erzieherteam des Marianums eintrat.



**Mag. Alfred Leeb**

Ich, Alfred Christian Leeb, wurde am 1. Jänner 1961 in Graz als Sohn des Postbeamten Leonhard Leeb und der Hausfrau Rosemarie Leeb geboren. Nach der Volksschule in St. Ulrich bei Feldkirchen besuchte ich ein Jahr die

Hauptschule in Feldkirchen und wechselte in die zweite Klasse des 1. Bundesgymnasiums in Klagenfurt über, wo ich am 20. Juni 1979 die Reifeprüfung im humanistischen Zweig ablegte. Danach begann ich an der Karl-Franzens-Universität in Graz das Lehramtsstudium aus den Fächern Griechisch und Latein. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz legte ich am 30. Juni 1986 mit Erfolg die Prüfung für Blasorchesterleiter ab sowie am 5. März 1991 die Diplomprüfung im Instrumentalstudium Waldhorn. Am 16. Dezember 1993 beschloß ich das Lehramtsstudium mit der Diplomprüfung und entschloß mich hernach zur Abfassung einer Dissertation über die Darstellung des Gottes Hephaistos in der griechischen Literatur.

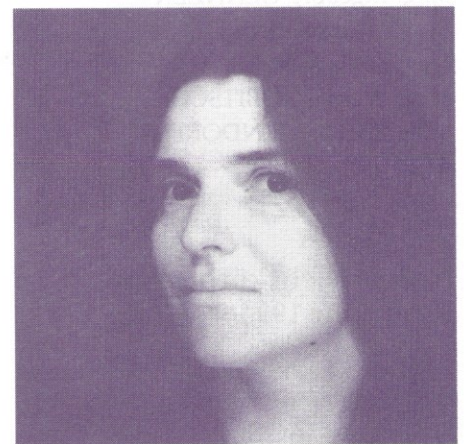
Am 22. Dezember 1989 verehelichte ich mich mit Hemma Maria Klatzer und habe meinen Wohnsitz seitdem in Pörschach am Wörther See. Ich bin Vater einer fast vierjährigen Tochter namens Katharina und eines zweijährigen Sohnes namens Johannes. Bis zum Eintritt in das Unterrichtspraktikum am BG Tanzenberg arbeitete ich mehrere Saisonen lang als Hotelangestellter in einer Frühstückspension in Pörschach am Wörther See.

**Mag. Livia Winkler**

Erstmals wird am BG Tanzenberg in Form eines Wahlpflichtgegenstandes Spanisch unterrichtet. Als Spanisch-Lehrerin begrüßen wir Mag. Livia Winkler. An ihrer Stammschule, dem BG/BRG Lerchenfeldstraße Klagenfurt, unterrichtet Mag. Winkler Spanisch und Leibesübungen.

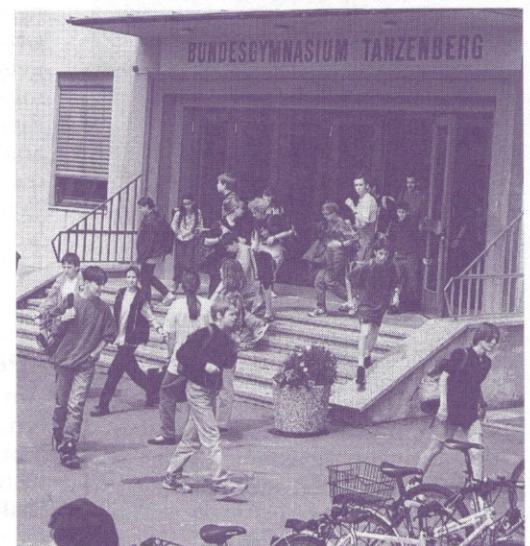
**Mathew Vogel**

Als „native speaker“ wird Mathew Vogel in diesem Schuljahr den Englischunterricht in der Oberstufe beleben. Der „English-assistant“ ist 23 Jahre alt, stammt aus Portland/Oregon und ist somit amerikanischer Staatsbürger. Er studiert Deutsch und Englisch an der University of Oregon und hat schon ein Auslandsjahr in Freiburg im Breisgau verbracht. Außer am BG Tanzenberg ist Mathew Vogel auch am BG/BRG St. Veit an der Glan als Assistenzlehrer tätig.



**Mag. Sigrid Oschgan**

Geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen in Hagen (Westfalen) in Deutschland. Studium: Englisch und Geschichte in Bochum. Ein Jahr Auslandsstudium in Newcastle upon Tyne, Großbritannien. Seit 1985 in Klagenfurt, verheiratet, zwei Kinder.



Schultages Anfang ...

... und Ende

Was geschieht, bevor Kaffee trinkfertig auf dem Tisch steht? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Ausstellung, welche vom 13. bis 16. Juni 1994 im Gymnastiksaal des Marianums vorgestellt wurde.

Der zweiten bis siebten Klasse war es möglich, diesen Kaffeeparcours zu besuchen; ich möchte hier den Weg des Kaffees genauer beschreiben und alle

Kaffee sollte mit Maß und Ziel genossen werden, da er Koffein enthält und dieses zur Erweiterung der Blutgefäße führt. Am meisten Kaffee konsumieren die Finnen, dann die Schweden, es folgt Dänemark, und schon an vierter Stelle liegt Österreich. Diesen Wert haben wir uns dadurch eingehandelt, daß wir einen Pro-Kopf-Verbrauch von 330 l im Jahr haben, das sind 10,2 kg gerösteter Kaffee.

entnehmen, sind die hohe Kindersterblichkeitsrate von 10 Prozent und eine Lebenserwartung von 40 bis 50 Jahren vorprogrammiert. Dann werden die Kerne gewaschen, getrocknet, sortiert und in 60-kg-Säcke abgefüllt. Diese Säcke werden in weiterer Folge zu einer Verladestelle geschleppt. Von dort kommen die Bohnen in die Rösterei. Der Kaffee wird aber meist nicht in den Produktionsländern geröstet, sondern

# Kaffeeparcours

Schicksale, die mit ihm verbunden sind.

Die Kaffeepflanze ist ein Baum, der 10 bis 15 m groß wird. In Plantagen wird er bisweilen auf 2 bis 3 m reduziert. Er trägt rote Früchte, die Kirschen genannt werden. Diese enthalten zwei Kerne – unsere Kaffeebohnen im Rohzustand. Allerdings gibt es auch Früchte, in denen nur ein ganzer Kern enthalten ist, das ist bei 10 Prozent aller Kaffeepflanzen der Fall; diese gelten als hochwertiger. Die Erntezeit beträgt 4 bis 6 Monate, da die Kirschen unterschiedlich ausreifen und ein ständiger Reifeprozess während dieser Zeit abläuft.

In Guatemala ziehen ganze Familien in diesen sechs Monaten auf die Plantagen. Es ist ihre einzige Chance, Geld zu verdienen. In der Nichterntezeit bewirtschaften die Menschen Maisfelder auf schlechtem Vulkangestein, was gerade zum Leben reicht. Ein Pflücker sammelt 40 bis 50 kg am Tag, wobei er für das Kilo nur 80 bis 90 Groschen erhält. Niemand hat Anspruch auf eine Versicherung, und die meisten Arbeiter sind völlig vom Arbeitgeber, dem Plantagenbesitzer, abhängig. Denn wird einer in der Familie krank und bringt man das nötige Geld nicht auf, um Medikamente zu beschaffen, so wird beim Plantagenbesitzer ein Kredit aufgenommen. Da der Zinssatz sehr hoch ist, stehen die Arbeiter ihr Leben lang in Schuld. Dies ist ein Teufelskreis, aus dem es kein Entkommen gibt.

Da der Kaffeeanbau in Monokulturen erfolgt, sind ein Auslaugen des Bodens und ein starker Schädlingsbefall die Folge, welcher mit Insektiziden bekämpft wird. Nicht nur, daß die Gifte bei uns wegen ihrer Konzentration schon längst verboten sind, sondern auch, daß viele Arbeiter an den Giften sterben, ist ein Problem. Denn während die Pflücker in der Plantage sind, wird das Gift mit Flugzeugen versprüht, und die Pflücker selbst spritzen sich mit giftigen Substanzen ab, um keine Schädlinge in die Plantage zu schleppen. Jährlich erkranken 500.000 Personen an den Folgen der Gifte, und 5000 Menschen sterben daran allein in Guatemala.

Die Verarbeitung des Kaffees geht folgendermaßen vor sich: Zuerst werden die Kirschen zur Kirschpresse gebracht. Dort wird der Kern vom Fruchtfleisch getrennt. Das durch Spritzen giftig gewordene Kirschfleisch wird einfach in die Flüsse gekippt. Diese transportieren das Gift in alle Landesteile. Da die Einwohner ihr Trinkwasser den Flüssen

bei uns. Die Werbung „röstfrisch“ ist allerdings seit 10 Jahren veraltet; seit es die Vakuumverpackung gibt, muß der Kaffee nicht mehr röstfrisch sein, um sein gutes Aroma zu bewahren.

Nun zur Problematik der Arbeiter. 80 Prozent der Bevölkerung Guatemalas bewirtschaften 10 Prozent des Landes. Zwei bis drei Familien besitzen wiederum ein Fünftel des Landes. Diese krassen Unterschiede in der Landverteilung Guatemalas sollte man sich einprägen. Seit Jahren kontrolliert die CIA die Präsidenten des Landes, damit die Lage so bleibt, wie sie ist. Aufstände der Arbeiter werden blutig niedergeschlagen.

Die Friedensnobelpreisträgerin 1992, Rigoberta Menchu, will auf diese Mißstände aufmerksam machen. Sie stammt aus Guatemala und setzt sich sehr für die bedrohten Stämme der Indios und Mayas ein. Jahrelang hat sie selbst auf den Finkas (Plantagen) gearbeitet und mußte am eigenen Leib verspüren, wie es den Arbeitern erging. Hilfe gegen diese Ungerechtigkeit bietet zum Beispiel „Transfair“. Diese Vereinigung hat drei Kaffeearten (Organico, den einzigen ungiftigen Kaffee, Pueblo und Nica) herausgebracht, welche mit dem sogenannten Transfairaufkleber versehen und im freien Handel (ADEG, LÖWA) erhältlich sind. Wenn Sie diesen Kaffee kaufen, tragen Sie wesentlich zur Entwicklungshilfe bei, da der Handel direkt mit den Bauern erfolgt.

Andreas Tanda, 4B-Klasse

## Inhaltsstoffe des Kaffees:

scheinbares Eiweiß	9,00%
scheinbare Kohlehydrate	24,00%
Säuren	13,00%
Koffein	4,50%
Mineralstoffe (Asche)	4,00%
Nikotinsäure	0,07%
Wasser	2,50%
Aromastoffe	0,10%
unbekannte Substanzen	35,00%

# Treffen des Maturajahrganges 1959

Am 24. September trafen sich die Absolventen des Jahres 1959 wiederum in Tanzenberg. Sie feierten gemeinsam mit ihren Professoren die 35. Wiederkehr ihrer Matura.

Im Laufe des spätsommerlichen Nachmittags trafen nach und nach die ehemaligen Zöglinge des Bischöflichen Knabenseminars beim Kollerwirt ein. Die Runde unter dem großen Nußbaum, in Rufnähe des „Marianums“ Tanzenberg, wurde immer größer. Manche der Neuankömmlinge mußten kurz innehalten, um im Gesicht des anderen den wiederzufinden, der mit ihm acht lange Jahre täglich im Heim und in der Schule beisammen war.

Mit 51 Schülern hatte man anno 1951 in der ersten Klasse begonnen. Jetzt saßen am Tisch vierzehn von 23 Maturanten beisammen. Zwar nicht vollzählig, aber doch zahlreich. Viele leben in Wien, ebenso viele in Kärnten und einige da und dort. Fast vollzählig waren dagegen die Professoren, soweit noch am Leben, gekommen, allen voran Prof. Schnabl, gefolgt von den Herren Fheodoroff, Kohla, Kulterer, Plasil, Rader, Scherbantin und Wölger (Prof. Breitegger war krankheitshalber verhindert).

Wir waren eben eine unvergeßliche Klasse. Unser Klassenvorstand in der 8. Klasse, Prof. Kulterer, meinte lächelnd dazu: „Wir wollten eben sehen, wozu wir gelebt und wofür wir gearbeitet haben.“ Nach einem Gottesdienst in der Kirche, bei dem es den Anschein hatte, daß jeder sehr persönlichen Erinnerungen in diesem Raum nachhing, gab der derzeitige Hausherr Engelbert Guggenberger einen Empfang in den Räumen der Prälatur, wo wir seinerzeit unsere Reife vor der Prüfungskommission überzeugend darstellen konnten. Regens Guggenberger schilderte kurz den Charakter und die Zielsetzung des Hauses unter den veränderten Gegebenheiten.

Als wir nach Tanzenberg kamen, waren noch Olivetanermönche im Haus,

und in der Achten war das Schulgebäude gerade im Bau. Beim anschließenden Gang durchs Haus, geführt von Regens Guggenberger, wurden heitere und weniger heitere Erinnerungen, die mit den einzelnen Räumlichkeiten verbunden waren, aufgefrischt. Die Zimmer und die langen Gänge, wie sie sich damals darboten, Erlebnisse auf der Wendeltreppe oder im Festsaal und nicht zuletzt die um Beachtung heischende schrille Glocke kamen in den Sinn. Im alten

Speisesaal verspürten wir förmlich noch den Geruch der unvergeßlichen Speisen, die damals bescheiden waren, aber heute, wie die Brennsuppe oder der Haidensterz, als äußerst gesunde Spezialitäten gelten. Immerhin erfreuen sich die meisten von uns noch einer guten Gesundheit.

Wieder beim Kollerwirt, händigte uns Prof. Schnabl die restlichen Maturaarbeiten aus. Einige Nachzügler trafen noch ein. Es wurde ein langer Abend mit vielen Erinnerungen. Das Eigenartige bei solchen Wiedersehen nach langer Zeit – man hat bald wieder den einstigen Mitschüler vor Augen, so als wären die vielen Jahre nichts gewesen. Ja, die Jahre . . . Sie haben den relativen Altersunterschied zu den Professoren fast schon egalisiert, denn die ersten aus unserer Riege stehen schon an der Schwelle zur Pensionierung.

Es war, dem Erscheinungsbild nach, ein Treffen reiferer Herren, aber im Grunde sind wir die gleichen geblieben, die damals das Haus und die Wege ringsum bevölkerten.

Meinhard Sajovitz



1. Reihe (v. l. n. r.): Erich Podesser, Michael Pleschberger, Sepp Reiter, Meinhard Sajovitz, Franz Rapatz; 2. Reihe: Josef Höck, Franz Roth, Prof. Werner Plasil, Hofrat Alfred Scherbantin, Michael Reiter, Johann Unterweger, Karl Garnitschnig; 3. Reihe: Hofrat Johann Schnabl, Prof. Nikolaus Fheodoroff.

## Fünfundzwanzigstes Maturajubiläum.

1. Reihe (v. l. n. r.): Reinhard Jarnig, Hofrat Johann Schnabl, Dir. Josef Mochar, Karl Haslauer; 2. Reihe: Alfred Kienleitner, Andreas Niggler, Anton Lederer; 3. Reihe: Johann Mairitzsch, Peter Ranacher, Walter Ganster, Emerich Speiser, Hubert Bischof.



# Treffen des Maturajahrganges 1974 auf Tanzenberg

Die Idee – nächstens in einem Klagenfurter Innenstadtlokal bei einem Zufallszusammentreffen von drei „Ehemaligen“ geboren – wurde am 10. September 1994 in die Tat umgesetzt: Der Maturajahrgang 1974 traf sich auf Tanzenberg zu seinem 20. Maturajubiläum.

Lautete für das letzte Treffen vor knapp 10 Jahren das Motto: „Hurra, es gibt uns noch!“, lief das diesjährige Ereignis unter „Bursch'n, so jung kumma nimma mehr z'somm!“

Nach und nach trudelten 12 der damals 14 Maturanten aus allen Himmelsrichtungen beim Kollerwirt in Afeldorf ein, so viele waren erfreulicherweise der Einladung gefolgt. Schon beim gemeinsamen Mittagessen gab es die Möglichkeit, mit den ehe-

maligen Mitschülern, von denen einige einander seit der Matura nicht mehr gesehen hatten (!), und vor allem mit den Professores von einst, Hofrat Schnabl, Klassenvorstand Dr. Riegler sowie OStR. Kohlenbrein und Prof. Tscherteu, Erinnerungen wachzurufen und über den jeweiligen persönlichen und beruflichen Werdegang zu berichten.

Daran schloß sich eine Besichtigung des Gymnasiums, zu der Dir. Mochar eingeladen hatte. Bei diesem Programmpunkt und bei der Einsichtnahme in die Klassenbücher gab es etliche „Aha!“-Erlebnisse.

Als Chef des Marianums begrüßte uns vor der Kirche Regens Dr. Guggenberger, der uns die von Valentin Oman geschaffene Sakralgestaltung erläuterte

und auch offen über die Probleme sprach, mit denen die Seminarleitung aufgrund des gegebenen Rückganges bei den Seminaristen zu kämpfen hat. Ein kaltes Buffet und ein Rundgang durch das Marianum beendeten den offiziellen Teil des Treffens. Den Abschluß dieses schönen Tages bildete ein Zusammensitzen wieder beim Kollerwirt, einem für uns schon zu Internatszeiten geradezu „magischen“ Anziehungspunkt. Der laue Abend und die gute Stimmung ließen manche Schul- und Internatsepisode wieder auferstehen.

Man trennte sich mit der Versicherung, sich spätestens zum 25. Maturajubiläum wieder zusammenfinden zu wollen.

Ernst Lackner



Maturajahrgang 1973/74. V. l. n. r.: Lackner, Mairitsch, Božič, Mikl, Rogl, Tiefnig, Feichter, Dr. Riegler (KV), Hofrat Schnabl, OStR. Kohlenbrein, Joas, Prof. Tscherteu, Scharf; verdeckt: Lingitz, Lukan.

# Personelle Veränderungen im Marianum Tanzenberg

## Aus dem Erzieherkreis geschieden sind mit Beginn des Schuljahres 1994/95:

Mag. Edeltraud Knafl  
Dr. Christiana Potočnik  
Mario Rupp  
Verena Schabus  
Mag. Lydia Zellacher

## Neu im Erzieherkreis des Marianums mit Beginn des Schuljahres 1994/95 sind:

Mag. Stefan Gräßl  
Mag. Ludwig Grosse  
Mag. Karin Mayer  
Mag. Martina Rieger  
Mag. Sabine Spanz  
Mag. Ute Strempl  
Mag. Christine Walcher

schiedenen Häusern in Südtirol und in Monterosso tätig. Als sie 1965 nach Kärnten kam, arbeitete sie zuerst im Priesterseminar an der Völkermarkter Straße und seit 1968 im Marianum Tanzenberg.

Schwester Zita Brugger erblickte im Jahre 1929 in Aberstückl im Sarntal das Licht der Welt. Der Name ihres Heimatortes läßt die Steilheit dieser herrlichen Gebirgslandschaft erahnen. Schwester Zita wurde 1952 in den Orden der Franziskaner-Tertiarschwestern aufgenommen und arbeitete zuerst in einem Juvenat in Brixen. 1954 trat sie dann die Fahrt nach Tanzenberg an, zu einem Ort, der mittlerweile im Orden schon ein positives Echo gefunden hatte. Schwester Zita ist immer bescheiden im Hintergrund geblieben. In einem Punkt allerdings nahm sie einen herausgehobenen Platz ein: Tag für Tag stand sie als erste von allen Hausbewohnern auf und begann in der Küche, das Frühstück für alle vorzubereiten. Das Marianum Tanzenberg und all jene, die von den Schwestern Herberta, Ines und Zita umsichtig und liebevoll betreut und umsorgt wurden, bleiben ihnen in Dankbarkeit verbunden. Wir wünschen den drei Schwestern, daß sie sich in die neue Aufgabe und Umgebung gut einleben und ebenso viel Gutes tun können wie in Tanzenberg.

## Heimkehr nach Südtirol

Mit September 1994 wurden Schwester Herberta Pföstl, Schwester Ines Kirchlner und Schwester Zita Brugger von der Generaloberin der Franziskaner-Tertiarschwestern nach Südtirol zurückgerufen. Die drei Schwestern werden in verschiedenen Häusern des Ordens neue Aufgaben übernehmen. Sr. Herberta hat mit Sr. Ines und Sr. Zita über Jahrzehnte die Küche in Tanzenberg geleitet und für das leibliche Wohl der Schüler, Mitarbeiter, Erzieher, Lehrer und der vielen Gäste gesorgt. Als die Schwestern vor 40 Jahren nach Tanzenberg kamen, standen sie vor keiner leichten Aufgabe, denn der Mangel an allem war in den Nachkriegsjahren der ständige Begleiter des Lebens. Mit viel Phantasie, Beweglichkeit und Opferbereitschaft vollbrachten sie wahre Pionierarbeit. Das halb verfallene Schloß verwandelten sie durch ihre Aufmerksamkeit und ihre tägliche Sorge zu einem wohnlichen Haus, in dem sich viele daheim fühlen konnten. Schüler, Erzieher und Lehrer versorgten sie Tag für Tag mit dem Besten, was Landwirtschaft, Garten und Küche bieten konnten. Ihre besondere Liebe aber galt den zahlreichen Gästen, die zu den vielen Festen und Feierlichkeiten nach Tanzenberg kamen. Schwester Herberta Pföstl wurde 1929 in Patschins im Burggrafenamt geboren und ist inmitten einer kinderrei-

chen Familie aufgewachsen. 1949 trat sie in den Orden der Franziskaner-Tertiarschwestern in Brixen ein. Drei Monate nach der feierlichen Profese erhielt sie den Auftrag, im Marianum Tanzenberg die Stelle der Vizeköchin einzunehmen. 1961 wurde ihr die Gesamtverantwortung der Küche des Marianums übertragen. Schwester Ines Kirchlner wurde 1933 in St. Jakob im Ahrntal geboren. Sie trat 1955 in den Orden der Franziskaner-Tertiarschwestern ein und war in ver-





# Präfekt Theo Srienz: Ein neues Ziel

Mit dem vergangenen Schuljahr hat Präfekt Theodor Srienz seinen Dienst im Marianum Tanzenberg beendet. Einundzwanzig Jahre lang betreute er als Erzieher im Seminar junge Menschen und setzte dabei alle seine Kräfte und Energien ein.

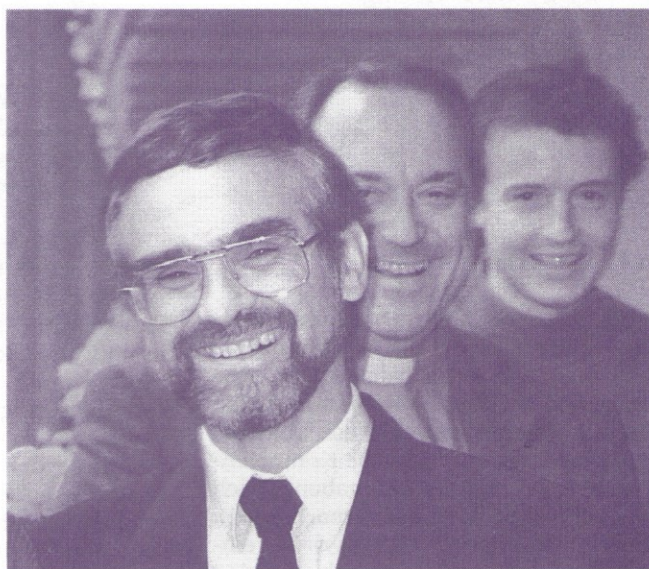
Als einer, der selbst in Tanzenberg zur Schule ging und das Marianum kannte, fiel es ihm leicht, sich in die neue Aufgabe und in den Kreis der Erzieher einzufügen, als ihn 1973 der damalige Direktor, Msgr. Johannes Lex, mit der Leitung einer Schülergruppe betraute. Von Anfang an setzte er in seiner Pädagogik auf den Wert des Spieles. Wo immer es möglich war, suchte er durch das Spiel in seinen verschiedensten Formen Farbe in den grauen Alltag der Schüler zu bringen, die ihm dafür immer dankbar waren. Die Qualität der Spiele beim sommerlichen Familienfest der letzten Jahre war nicht zuletzt die Frucht dieser jahrelangen Erfahrung und des Organisati-

onstalenten von Theo Srienz.

Die Kreativität von Präfekt Theo erreichte künstlerisches Niveau, wenn er zu Farbe und Pinsel griff und Kulissen für Bühnenspiele der Schüler schuf. Da entstanden Landschaften und alpine Idyllen, wie sie die Natur selbst hervorzubringen vermag. Als Maler und als Leiter des Hauskinos wird er kaum einen adäquaten Nachfolger finden.

In den letzten Jahren konnte Präfekt Theo erleben, wie sich einer seiner großen Wünsche erfüllte. Er wurde in den Kreis der Kandidaten für das Diakonats aufgenommen und am 11.

Oktober 1992 im Dom zu Klagenfurt zum Diakon geweiht. Daß er die Voraussetzungen für dieses Amt, Zuverlässigkeit und Bereitschaft zum Dienen, in reichem Maße besitzt, hat er während seiner langen Tätigkeit im Marianum hinlänglich bewiesen. Das Seminar dankt ihm für seinen großen Einsatz und seine treue Verbundenheit mit dem Haus und wünscht ihm, daß seine seelsorgliche Tätigkeit in seiner Heimatgemeinde A Fritz reiche Früchte tragen möge.



# Sr. Rosa Wimmer

## Von der Erziehung zur Seelsorge



Sr. Rosa Wimmer kam nach Tanzenberg im Herbst 1988, nachdem sie vorher die Erzieherschule in Baden absolviert hatte. Sie übernahm den ersten Jahrgang und führte ihre Schüler bis in die dritte Klasse. Mit großem Einsatz begleitete sie die Kinder durch den schulischen Alltag und versuchte darauf zu achten, daß sie auch Zugang zum christlichen Glauben fanden.

1991 wurde Sr. Rosa gebeten, im Sekretariat des Marianums mitzuarbeiten. Bereitwillig übernahm sie diese Aufgabe und half auch immer wieder im pädagogischen Bereich mit.

Mitte Oktober 1994 hat sie ihren Dienst beendet, um sich der Seelsorge in der Pfarre St. Andrä im Lavanttal zusammen mit Schwester Maria Fehr, die auch viele Jahre in Tanzenberg als Erzieherin tätig war, zu widmen. Wir wünschen Schwester Rosa, daß ihre seelsorgliche Arbeit reiche Frucht bringt und sie selbst im Versuch der Weitergabe des Glaubens Erfüllung und Freude findet.

## Mag. Stefan Gräßl

Als neu eingetretener Tagesheimlehrer möchte ich mich kurz vorstellen: Ich bin Absolvent der Universität Klagenfurt mit den Fachrichtungen Anglistik und Geschichte.

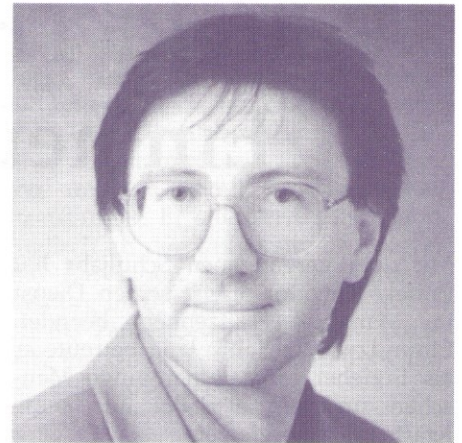
Aufgrund der großen Anstellungsprobleme im Bundesschulbereich habe ich nach Beendigung meines Studiums Weiterbildungskurse in den Bereichen Betriebswirtschaft und EDV absolviert und war in den letzten fünf Jahren bei einem EDV-Konzern tätig.

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, mit denen ich den Großteil meiner

Freizeit verbringe.

Meine Zielsetzungen als Tagesheimlehrer in Tanzenberg liegen in erster Linie in der Erlangung eines positiven Jahresabschlusses meiner Schüler.

Erreichen möchte ich dieses Ziel durch den Aufbau guter menschlicher Beziehungen, basierend auf gegenseitiger Achtung und Toleranz, um sowohl im fachlichen als auch motivationalen Bereich Hilfestellungen bieten zu können.



---

## Mag. Sabine Spanz

Nach Abschluß meines Studiums (Englisch/Italienisch) an der Karl-Franzens-Universität in Graz habe ich im vergangenen Schuljahr mein Unterrichtspraktikum absolviert. Da das Studium in erster Linie auf fachliche Kompetenzen abzielt und den Aufgabenbereich des Lehrers als Erzieher vernachlässigt, entscheidet eigentlich erst diese einjährige Praxis, ob man sich für den Lehrberuf eignet oder nicht.

Die Erfahrungen, die ich während dieser Zeit am Gymnasium Peraustraße in Villach sammeln konnte, waren sehr

positiv, sodaß ich jetzt mit Freude als Erzieherin in Tanzenberg arbeite. Diese Tätigkeit bietet mir die Möglichkeit, die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu berücksichtigen und so gut wie möglich darauf einzugehen, was für einen Lehrer im Gymnasium auf Grund der hohen Schülerzahl und des geringen Stundenausmaßes kaum möglich ist. Ich hoffe, daß es mir gelingt, den Schülern das „richtige“ Maß an Autorität und Verständnis entgegenzubringen, und wünsche mir und den anvertrauten Kindern, daß es uns gelingt, eine Gruppe aufzubauen, in der sich jeder wohlfühlt.



---

## Mag. Martina Rieger

Hier ist meine von allen so sehnsüchtig erwartete Vorstellung im „omnibus“: Ich verbrachte meine ersten Lebensjahre in Bad St. Leonhard/Lavanttal und besuchte dort auch die Volk- und Hauptschule. Mit vierzehn kam ich nach Graz an die Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe, die ich 1985 mit der Matura abschloß.

Das anschließende Studium (Englisch und Geographie) sowie das Unterrichtspraktikum absolvierte ich ebenfalls in Graz.

Danach gönnte ich mir etwas Erholung und reiste ein halbes Jahr lang durch Australien und Neuseeland. Nach meiner Rückkehr nach Österreich Ende Juni 1993 siedelte ich nach

Klagenfurt und verbrachte meine Zeit hauptsächlich mit Nachhilfeunterricht, bis ich im April 1994 eine Akademikertrainingsstelle in der Nachmittagsbetreuung am BG Mössingerstraße in Klagenfurt bekam. Diese war allerdings bis Ende Juni befristet, aber für mich wurde klar: Ich will unbedingt in der Schule bleiben. Wenn schon nicht vormittags (die derzeitige Wartezeit auf eine Anstellung beträgt 8-10 Jahre), so zumindest nachmittags.

Ich freute mich deshalb ganz besonders, als ich die Stelle hier in Tanzenberg bekam, und ich glaube, schon jetzt sagen zu können, daß die elf Mädchen und Burschen aus der 1A, die sechs Burschen aus der 1B und ich ein tolles Team abgeben werden.

Um auch fachlich auf dem laufenden zu bleiben, halte ich zusätzlich an



mehreren Abenden Englischkurse für Erwachsene am WIFI und an der Volkshochschule ab.

## Mag. Ute Strepfl

Im Schuljahr 1991/92 absolvierte ich nach Beendigung meines Studiums der Germanistik und Geschichte mein Unterrichtspraktikum am BG Tanzenberg. Ich habe in diesem Jahr sehr viel gelernt und war froh, so nette und kompetente Betreuungslehrer zu haben.

Nach zweijähriger Tätigkeit in den Nachmittagseinrichtungen am BG I und BG II in Klagenfurt eröffnete sich die Möglichkeit, im Tagesheim in Tanzenberg zu arbeiten.

Ich schätze die Möglichkeiten der Nachmittagsbetreuung, z. B., daß man Schüler in Gesprächen und bei Sport und Spiel viel besser kennenlernen kann, als das vielleicht am Vormittag in der Schule möglich ist.

In meiner Freizeit bin ich vor allem beim Folkchor „Bagage“ engagiert, bei Proben oder Auftritten.




---

## Mag. Christine Walcher

Mein Name ist Christine Walcher, ich bin 28 Jahre alt, arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammen und habe mich deshalb nach der Grundschule und 5jähriger Handelsakademie für ein Lehramtsstudium (Fächerkombination: Leibeserziehung und Geographie) an der Karl-Franzens-Universität in Graz entschieden, welches mich berechtigt, an AHS und BHS meine Fächer zu lehren.

Da Sport und Bewegung in meinem Leben schon immer eine große Rolle

gespielt haben, war ich während und auch nach meinem Studium schon immer in sportlichen Bereichen (Sportvereine, Jugendcamps etc.) tätig.

In meiner letzten Tätigkeit beschäftigte ich mich mit bewegungstherapeutischen Maßnahmen in einer Gesundheitsvorsorgeeinrichtung in Graz.

In der Hoffnung, meine „Lebenseinstellung“ weitervermitteln zu können, freue ich mich schon jetzt auf eine gute Zusammenarbeit.




---

## Mag. Ludwig Grosse

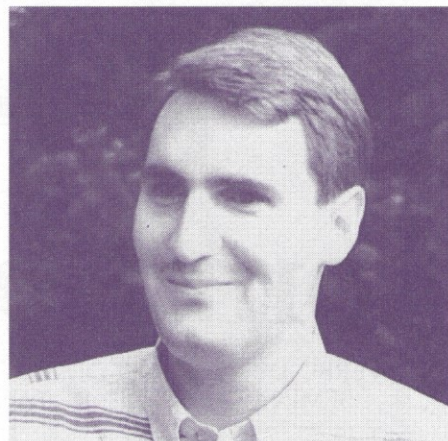
Als neuer Tagesheimerzieher möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei den Lesern dieser Ausgabe des „omnibus“ vorzustellen.

Geboren wurde ich am 12. Juli 1962 in St. Veit/Glan. Nach dem Besuch der Volksschule und des Bundesgymnasiums in St. Veit/Glan studierte ich an der Uni Klagenfurt Geographie und Wirtschaftskunde sowie Geschichte und Sozialkunde. Im Schuljahr 1989/90 absolvierte ich mein Unterrichtspraktikum am BG St. Veit. Im Anschluß daran wurde ich durch meine berufliche Tätigkeit beim „BÜM Kärnten“ in St. Veit/Glan erstmals mit den Aufgaben und dem „spannenden“ Alltag eines Hortes vertraut. Weitere Erfahrung im Bereich der Nachmittagsbetreuung konnte ich im Zuge des

Akademikertrainings am BG St. Veit sammeln.

Im Rahmen meiner Betreuertätigkeit ist es mir ein besonderes Anliegen, die Jugendlichen in ihrer Selbständigkeit zu fördern. Denn ich glaube, daß ein selbständig erreichter Erfolg mehr Freude macht und anspornt. Letztlich kann auch nur der Lernende selbst seinen Erfolg garantieren. Natürlich werde ich entsprechend meinen Möglichkeiten gegebenenfalls Hilfestellung leisten.

Neben dem schulischen Aspekt habe ich mir auch das Ziel gesetzt, meine Gruppe zu einer Gemeinschaft zu formen, in der Werte wie Hilfsbereitschaft, Toleranz etc. zum Tragen kommen. Schön wäre es, wenn es mir im Laufe des Schuljahres gelingen würde, sowohl innerhalb der Jugendlichen als auch zwischen den Jugendlichen und



mir Beziehungen zu knüpfen, in denen Platz für gegenseitiges Vertrauen, konstruktive Gespräche und sehr viel Humor ist.

Das Erscheinen des  
**omnibus**

wird von vielen  
ideell  
und finanziell  
mitgetragen.

Ihnen allen danken wir  
von ganzem Herzen!



Wir sind  
für Sie da!

KUNDEN  
SIND UNSERE  
PARTNER.  
IN EINER  
BEZIEHUNG,  
GETRAGEN  
VON  
ZUVERLÄSSIGKEIT,  
VERTRAUEN  
UND  
SICHERHEIT.

PP+P

GEMEINSAM  
STARK!

DieKärntner  
Sparkasse



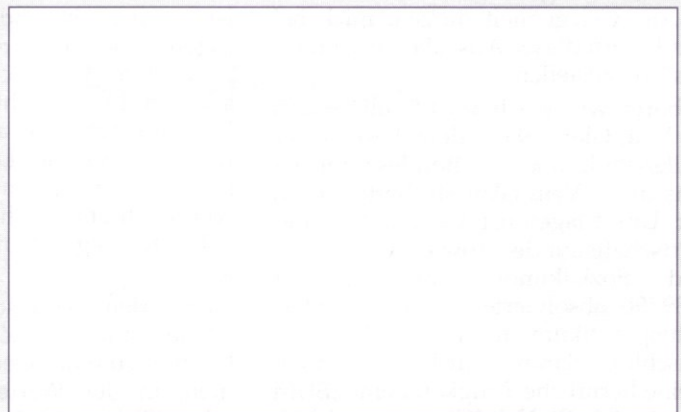
**omnibus**

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN  
SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg  
A-9063 Maria Saal, Telefon 0 42 23/22 30

**P. b. b.**

Erscheinungsort Tanzenberg  
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderungen bitte bekanntgeben!